

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 59 (1952)

Heft: 11

Rubrik: Jubiläen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fachschulen

Reform des Lehrplanes der Krefelder Textilingenieurschule gefordert. — Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger und heutiger Freunde und Förderer der Krefelder Textil-Ingenieurschule hat sich vor kurzem in einer Erklärung mit aktuellen Fragen der Textil-Ingenieurschule befaßt und dabei eine «Reform des Lehrplanes» gefordert. Bei dieser Gelegenheit hat auch die Krefelder Samt- und Seidenindustrie ihre Wünsche vorgebracht. Es wird festgestellt, daß die Ausbildung von Textilingenieuren heute in einem Umfange betrieben wird, der zahlenmäßig den Bedürfnissen und Anforderungen der Textilindustrie in keiner Weise entspricht. Hingewiesen wird dabei auf folgendes Zahlenbeispiel. Die Textilindustrie benötigt beispielsweise 10 Textilingenieure, 20 Techniker und 100 Meister. Ausgebildet werden demgegenüber 100 Textilingenieure, 20 Techniker und 10 Meister.

Im Hinblick auf dieses Uebermaß in der Ausbildung von Textilingenieuren, werden eine ganze Reihe von Reformvorschlägen unterbreitet. Man verlangt u. a. eine Beschränkung der Neuaufnahmen, da man kein Ingenieur-Proletariat heranziehen dürfe; eine Verschärfung der Aufnahme-Bedingungen und die Ausweitung des Studiums für Textil-Ingenieure auf sieben Semester, für Textiltechniker auf fünf Semester. Der Ingenieur soll ferner auch in modischen Fragen ausgebildet werden, damit er eine Kollektion aufbauen könne. Die Zahl der Behörde-Mitglieder im Schulkuratorium soll auf zwei Stadtvertreter beschränkt und die übrigen Mitglieder sollen nicht mehr nach parteipolitischen Gesichtspunkten berufen werden, sondern müssen Fachleute aus der Textilindustrie sein, da — so wird bemerkt — nur echtes Fachwissen die Krefelder Textil-Ingenieurschule wieder zu Ansehen bringen könne.

A. Kg.

Personelles

Edmund Brauchbar †. In New York starb am 5. Oktober 1952 Edmund Brauchbar im Alter von über 80 Jahren. Der Verstorbene hat während vieler Jahrzehnte seine unermüdete Arbeitskraft, seine Kenntnisse und großen Erfahrungen in den Dienst der schweizerischen Seidenindustrie und insbesondere des Handels gestellt, mit denen er auf das engste vertraut und verbunden war.

Edmund Brauchbar trat nach gründlicher praktischer Ausbildung im Jahre 1912 in die damals neugegründete und aus der Firma Koenigsberg, Schimmelburg & Co. hervorgegangenen Firma Abraham, Brauchbar & Co. als Teilhaber ein, die während Jahrzehnten im In- und Ausland

hohe Wertschätzung genoß und an deren Entwicklung zur Weltfirma Edmund Brauchbar maßgebend beteiligt war. Insbesondere auf dem Gebiete des Nouveauté-Stoffdruckes galt E. Brauchbar, dank seinem Geschmack und Farbensinn, als angesehener Fachmann. Die überall begehrten Seidenstoffe der Firma Abraham, Brauchbar & Co. fanden ihren Weg nach allen Ländern der Welt. Nachdem sich Herr Edmund Brauchbar aus dem Geschäftsleben zurückgezogen hatte, teilte sich im Jahre 1942 die Firma Abraham, Brauchbar & Co. in die Firmen Rud. Brauchbar & Co. und L. Abraham & Co., Seiden AG. auf, beides Firmen, die heute noch großes Ansehen genießen und im Nouveautégeschäft führend sind.

Jubiläen

Vom 1000jährigen Horgen

III

Um die Jahrhundertwende bestanden von den alten Fabrikationshäusern nur noch die beiden großen Firmen Stünzi Söhne AG. und Baumann, Streuli & Co. Daneben waren aber inzwischen einige weitere Firmen entstanden. Trotzdem hatte aber die Horgener Seidenindustrie ihren Höhepunkt überschritten.

Gegen Ende des letzten Jahrhunderts gingen unsere Nachbarländer und auch die USA auf eine Schutzzollpolitik für ihre eigene Seidenindustrie über. Wollte die zürcherische Seidenindustrie ihre große Kundschaft auf diesen Märkten nicht preisgeben, so blieb ihr nichts anderes übrig, als im Auslande Zweigfabriken zu erstellen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Verschiedene Firmen errichteten Filialbetriebe in Süddeutschland, in Frankreich und in Italien. Die Firma Stünzi Söhne erwarb 1902 eine schon bestehende Seidenweberei in Faverges (Savoie) und 10 Jahre später setzte sie in Reading (Pa./USA) und nachher noch in Ephrata (ebenfalls Pa.) zwei weitere Fabriken in Betrieb. Inzwischen waren die beiden Söhne von Hans Stünzi (*Hans Stünzi* 1889—1925) und *Walter Stünzi* in die Geschäftsleitung eingetreten. Seit dem Tode seines Onkels Wilhelm und dem frühen Hinschiede seines Bruders Hans, die beide keine Nach-

kommen hinterließen, ist Walter Stünzi noch der alleinige Träger des Firmanamens. In ihrer Glanzzeit betrieb die Firma in den verschiedenen Fabriken rund 1100 mechanische Seidenwebstühle.

Die Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre zwang dann auch diese alte Firma zu wesentlichen Einschränkungen. 1933 wurde die Fabrik in Wollishofen geschlossen und das Gebäude verkauft. Zwei Jahre später wurde auch der Betrieb in Horgen stillgelegt, so daß heute in der Schweiz nur noch die Fabrik in Lachen, welche zeitgemäß ausgebaut und modernisiert worden ist, im Betriebe steht.

Bei der Firma Baumann, Streuli & Co. betreuten im Jahre 1903 von Horgen aus noch fünf Anruster 250 Handwebstühle und von der Ferggerei Hütten aus zwei Anruster rund 100 Handwebstühle. Wer aber weiß heute noch, was das für ein Beruf gewesen ist, «der Anruster»? Wohl nur noch wenige alte Weberleuten. Uebrigens wußten es um die Jahrhundertwende auch nicht alle Leute. Als damals bei einer Rekrutierung in Horgen auf die Frage nach seinem Beruf einer der jungen Männer mit «Anruster» antwortete, fragte der Herr Oberst, was denn das für ein «métier» sei. «Hä, mir gönd de Webe-

rinne na-e» lautete die Antwort. Worauf der Herr Oberst meinte: «So, so —, hoffetli sind das alles netti jungi Meitli» und schmunzelnd lächelnd weiterging. — 1905 ging die Ferggerei in Hütten ein und 1907 hatte auch für die mehr und mehr zusammengeschrumpfte Horgener Landferggerei die letzte Stunde geschlagen. Gar manche Heimweberin, die während Jahrzehnten Taffet, Lousine oder Messaline gewoben hatte, trauerte um den entgangenen Verdienst.

In der mechanischen Weberei der Firma auf Berg-halden mit ihren 250 schmalen einschiffligen Webstühlen wurden zu jener Zeit die klassischen reinseidenen Zürcher Artikel angefertigt und auf einer Anzahl Jacquardstühle schwarze reinseidene Damassés für Kleider- und Futterstoffe. Damals kam dann der große Wandel der Mode: der Uebergang von den «am Faden gefärbten» zu den «am Stück gefärbten» Geweben, die breitere Webstühle erforderten. Die Firma stellte sich wohl auf die neue Richtung ein, nachdem aber Emil Streuli-Hüni, während mancher Jahre verdienster Gemeindepräsident von Horgen, schon 1915 und Walter Baumann 1918 gestorben waren, Cesar Stünzi-Streuli aber keine männlichen Nachkommen hatte, wurde die Weberei in Horgen im Jahre 1925 liquidiert. Arbeiter und Angestellte, rund 200 an der Zahl, erhielten von der Firma eine bescheidene Rente oder eine einmalige Abfindungssumme. Bis zum Jahre 1929 wurde dann noch die modern eingerichtete Fabrik in Badisch-Rheinfeldern mit etwa 340 mechanischen Webstühlen, wovon etwa 120 Jacquardstühle, weiterbetrieben, dann aber an die Firma Siber & Wehrli AG. in Zürich verkauft. Im Jahre 1935 erlosch auch die Firma Baumann, Streuli & Co., die während fast eines Jahrhunderts vielen Menschen Brot und Verdienst vermittelt und innerhalb der zürcherischen Seidenindustrie einen vortrefflichen Ruf erlangt hatte. —

Aus der schon erwähnten Firma Höhn & Stäubli (gegründet 1846) war im Jahre 1892 die neue Firma A. Stäubli & Co. hervorgegangen. Sie betrieb bis 1904 die übernommene Handweberei in Horgen noch weiter, erwarb aber schon im Jahre 1900 die von C. Werdmüller in Grenzach (Baden) erstellte mechanische Weberei mit 123 Webstühlen. Bis zur Aufgabe der Handweberei unterhielt die Firma in Oberägeri und Sattel Ferggereien. Sie war für ihre schönen Louisines und für ihre Chinés sehr bekannt. Die mechanische Weberei wurde 1907 und 1927 durch Bauten vergrößert. Der Betrieb arbeitet heute mit 175 breiten Webstühlen, zum Teil Automaten. Der Sitz dieser Firma wurde 1937 von Horgen nach Zürich verlegt.

Im Jahre 1890 hatte ferner Jean Leuthold (1862—1944) in Horgen eine kleine Handweberei für die Fabrikation von Seidenfoulards gegründet. Der Artikel «Foulard» war zu jener Zeit für die zürcherische Seidenindustrie von wesentlicher Bedeutung, befaßten sich doch eine ganze Anzahl Firmen mit der Herstellung von Kopf- und Halstüchern. Die Länder in Osteuropa und der Balkan sowie Großbritannien mit seinen Kolonien waren die Hauptabnehmer. 1905 erwarb Jean Leuthold eine Liegenschaft an der Zugerstraße, in welcher vorher die Firma Schenkel-Staub eine kleinere Jacquardweberei betrieben hatte. Nach baulichen Veränderungen richtete er dort eine mechanische Weberei ein. Mit finanzieller Unterstützung eines Freundes erstellte er später einen Neubau, in dem er 74 mechanische Stühle betrieb. Kurz vor dem ersten Weltkrieg gab er die Handweberei auf, paßte sich dem Wandel der Mode an und ging auf die Fabrikation von Kleiderstoffen und Rohware über. Der schweren Krise der dreißiger Jahre trotzte er bis 1935, in welchem Jahre er dann sein Unternehmen wegen Absatzschwierigkeiten aufgeben mußte. Im gleichen Jahre hatte, wie schon erwähnt, auch die Firma Stünzi Söhne AG. ihre Weberei in Horgen geschlossen. Nach 110jährigem Bestand war damit die Seidenweberei in Horgen erloschen. —

In jüngster Zeit sind aber in Horgen wieder zwei kleinere Seidenwebereien entstanden. Im Sommer 1946 rich-

tete in gemieteten Räumen Willy Kägi, ein unternehmungsfreudiger junger Mann, der vorher in der Firma Stünzi Söhne AG. eine Stellung als Disponent bekleidet hatte, eine kleine Weberei von 25 Webstühlen mit den notwendigen Vorwerkmaschinen ein. Man kann allerdings nicht mehr gut sagen «Seidenweberei», denn die edle Seide ist von den chemischen Erzeugnissen der neuen Zeit, von Rayon und Nylon, in ein Aschenbrödel-dasein gedrängt worden.

Ende desselben Jahres eröffnete ferner beim Bahnhof Oberdorf Ernst Schaufelberger, der vorher während etwa eines Jahrzehnts in Schottland technischer Leiter einer großen schweizerischen Weberei gewesen war, eine Seidenweberei für Müllergaze, in welcher heute auf 12 Webstühlen dieses äußerst heikle Gewebe mechanisch hergestellt wird. In den beiden Betrieben haben zusammen etwa 70 Arbeiterinnen Beschäftigung gefunden. —

*

Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Seidenweberei entstanden in Horgen im letzten Jahrhundert auch einige mit der Branche verwandte Betriebe. 1855 richtete J. J. Kienast-Baumann an der Lindenstraße ein kleines Unternehmen für die *Ausrüstung von Seidenstoffen* ein. Es handelte sich damals hauptsächlich um das Pressen und Kalandrieren der leichten Taffetgewebe. Wie lange diese Firma bestanden hat, weiß man nicht. — Ein zweites Ausrüstungsgeschäft betrieb von 1855—1860 August Beyel.

Angeregt durch die Firma Baumann & Streuli (nach Notizen von Eug. Burkhard zum Teil auch finanziert) errichteten die Gebrüder Zwald von Thalwil im Jahre 1859 im «Seehaus» unter der Firma *Gebr. Zwald & Co.* eine *Seidenfärberei*. In derselben waren in der besten Zeit etwa 40 Arbeiter beschäftigt. Die Fabrikanlagen wurden verschiedentlich erweitert, zuletzt noch im Jahre 1910. Von da an ging es dann aber, durch den Modewandel bedingt, mit der Strangfärberei von Jahr zu Jahr zurück. Nachdem die Firma in den folgenden Jahren häufig für die Färberei Weidmann AG. in Thalwil gearbeitet hatte, wurde das Geschäft 1915 von dieser Firma käuflich erworben. Als «Färberei Horgen» wurde der Betrieb in beschränktem Umfang noch bis 1933 aufrecht erhalten, dann aber aufgegeben.

*

In unserem geschichtlichen Rückblick möchten wir ganz kurz nun auch noch die Verdienste der Horgener Seidenfabrikanten um das Wohl der Gemeinde streifen.

Einige von ihnen haben vor bald 160 Jahren mutig für die Befreiung der Landschaft vom politischen und wirtschaftlichen Joch der Stadt gestritten, so insbesondere Johannes Stapfer der Aeltere. Um den Auf- und Ausbau der Schulen in der Gemeinde haben sich verschiedene «Seidenherren» — wie man sie im letzten Jahrhundert nannte — große Verdienste erworben, vor allem J. J. Widmer-Hüni, der langjährige Vorsitzende der Schulbehörden und spätere Nationalrat. Im weitern findet man unter ihnen eine ganze Reihe verdienster Gemeindepräsidenten, unter andern die Namen Hüni, Nägeli, Schwarzenbach, Streuli, Stünzi, Weber. Auch im Kantonsrat, im Regierungsrat und Nationalrat waren etliche von ihnen vertreten. Anerkennend sei ferner festgehalten, daß gar manche Seidenfabrikanten des 19. Jahrhunderts Träger der kulturellen Bestrebungen in der Gemeinde Horgen waren.

Wenn man so zurückblickt, freut man sich der vielen Verdienste der einstigen Seidenfabrikanten und ihrer Nachfahren als Betreuer des wirtschaftlichen Lebens in der Gemeinde. Daß diese Verdienste nicht verblassen werden, dafür sorgen gar manche Zeugen der vergangenen Zeit. Wer denkt bei der Nennung des Namens «Stapferheim» nicht unwillkürlich an das hochherzige Vermächtnis des Letzten seines Stammes, der das Erbe der Väter zusammen mit einem beträchtlichen Betriebs-

fonds der Gemeinde als Heim für betagte Einwohner geschenkt hat. Und schließlich sei auch jener großzügigen Vermächtnisse von Walter Baumann, von der einstigen Firma Baumann, Streuli & Co., und Wilhelm Stünzi, von der Firma Stünzi Söhne AG., gedacht, die es vor Jahrzehnten der Schulgemeinde Horgen ermöglichten, droben

in Laax, im Bündner Oberland, jenes Haus zu erwerben und auszubauen, das seither als ideales Ferienheim der Schule Horgen dient. Sicher gedenken alle Horgener Buben und Mädchen, die dort oben frohe Sonnen- und Ferientage verbracht haben, in Dankbarkeit der Männer, die ihnen jenes schöne Heim verschafft haben.

(Schluß folgt)

80 Jahre Heer & Co., Seidenstoffweberei, Thalwil. — Unweit des Bahnhofes Thalwil steht eine Gruppe alter Häuser, die den nach Süden fahrenden Reisenden durch ihre Formen unwillkürlich an eine vergangene Zeit erinnern. Jene alten, zwei- und dreistöckigen, schmucklosen aber sauberen Bauten stammen zum Teil noch aus der Zeit, da am Zürichsee das Seidenhandwerk sich zur Industrie entwickelte.

Es ist die Gebäudegruppe der Firma *Heer & Co., AG.*, Seidenstoffweberei. Im Volksmund alter Thalwiler wird sie oft noch als «Drucki» erwähnt. Diese überlieferte Bezeichnung erinnert daran, daß dort im «Isisbühl» die Brüder Johann und Jakob Kölliker vor mehr als einem Jahrhundert eine Kattundruckerei betrieben haben. Ihr Unternehmen, dem eine Modellstecherei und eine Rotfärberei angegliedert waren, hatte noch handwerklichen Charakter. Weiter lesen wir im Buche über Geschichte, Kultur und Wirtschaft vom Kanton Zürich, daß ihnen das Glück nicht besonders hold gewesen ist, denn nach nur 13jähriger Tätigkeit verkauften sie ihr Geschäft an die Brüder Rudolf, Jakob und Heinrich Schmid von Thalwil, denen sich bald nachher noch ihr vierter Bruder, Johann, beigesellte.

Aus der Kattundruckerei machten die neuen Besitzer nun eine Seidenstoffdruckerei mit einigen Hilfsbetrieben und einer Florettspinnerei. In kurzer Zeit bauten die Gebrüder Schmid ihr Unternehmen zu einem mechanischen Betrieb aus, der im Jahre 1857 Spinnerei, Zwirneri, Weberei und Druckerei umfaßte. Für ihre Erzeugnisse, ganz insbesondere die bedruckten Seidenfoulards, hatten sie im Auslande einen guten Absatz. Ende der sechziger Jahre hatte die aufstrebende Firma zur Beleuchtung der ausgedehnten Räumlichkeiten sogar ein eigenes Gaswerk erstellt.

Der stete Ausbau des Unternehmens erforderte indes mehr Mittel als den Brüdern Schmid zur Verfügung standen. So wurde der Monat November 1872 zu einem wichtigen Datum in der weitem Entwicklungsgeschichte der Firma. Damals trat *Heinrich Heer-Schweizer* von Glarus in die Firma ein, deren Name nun auf *Schmid & Heer* abgeändert wurde. Schon sechs Jahre später übernahm aber der neue Teilhaber das gesamte Unternehmen auf eigene Rechnung. Er gab den Färbereibetrieb und auch die Florettspinnerei auf und stellte sich ausschließlich auf die Seidenstoffweberei, Seidenstoffappretur und Seidendruckerei ein. Einer der Brüder Schmid gründete nachher im Industriequartier in Zürich wieder eine Färberei und Seidenstoffdruckerei und legte damit den Grundstein der heutigen Stückfärberei Zürich. Am 1. März 1879 wurde das Unternehmen unter der Firma *Heer & Co.* im Handelsregister eingetragen.

Die Firma entwickelte sich rasch; es wurden neue Gebäude erstellt, weitere Webstühle in Betrieb gesetzt und auch neue Absatzgebiete erschlossen. Als 1893 *Henry Heer-Huber*, der älteste Sohn von Hch. Heer-Schweizer in die Firma eintrat, wurde auch die Seidendruckerei aufgegeben und dafür die Seidenstoffweberei weiter ausgebaut. Nach dem Ausscheiden der beiden ersten Prokuristen trat im Jahre 1897 *Jean Angehrn* von Thalwil, der schon seit 1891 in der Firma tätig gewesen war, an ihre Stelle. Im Jahre 1896 errichtete die Firma in Montluel bei Lyon einen Zweigbetrieb, der aber einige Jahre nach dem ersten Weltkrieg wieder aufgegeben wurde.

Im Jahre 1898 starb der Gründer der Firma Heer. Das Unternehmen ging an seinen Sohn Henry Heer und dessen Bruder Walter über, der die Filiale in Montluel leitete. Henry Heer aber baute mit Jean Angehrn zusam-

men das Thalwiler Unternehmen mehr und mehr aus, wobei auch das Fabrikationsprogramm erweitert wurde. 1905 wurde die Herstellung von halbseidenen Schirmstoffen aufgenommen, ein Fabrikationszweig, in dem die Firma in der Folge Weltruf erlangte und ihn bis heute auch zu wahren wußte. Bald nachher erfolgte ein weiterer bedeutsamer Schritt. Als eine der ersten zürcherischen Seidenwebereien nahm die Firma die Fabrikation der Rohseidengewebe für die «teint-en-pièce»-Artikel auf und fast gleichzeitig wurden auch schon die ersten Kunstseidenstoffe hergestellt. Diese Weitsicht ermöglichte der Firma, auch kritische Zeiten glücklich zu überwinden und ihre 400 Arbeiter und Angestellten über diese hinweg ständig beschäftigen zu können.

1919 wurde die Firma in eine Familien-Aktiengesellschaft umgewandelt. Henry Heer übernahm das Präsidium derselben, während Jean Angehrn zum Direktor und Delegierten des Verwaltungsrates ernannt wurde. Als sich 1937 Henry Heer vom Geschäfte zurückzog, wurde Jean Angehrn Präsident, und als er im Jahre 1940 starb, übernahm sein Sohn *J. H. Angehrn*, der 1923 in die Firma eingetreten war, die Geschäftsleitung.

Mit einem Stab bewährter und treuer Mitarbeiter, die wir nicht alle mit Namen nennen können, von denen aber immerhin die Herren Stucki †, Götschi und Spörri wenigstens erwähnt seien, hat die Firma auch die dreißiger Krisenjahre, den zweiten Weltkrieg und die seitherige Zeit mit all ihren Schwierigkeiten glücklich überstanden. Durch ihre ausgesprochenen Qualitätserzeugnisse und dank einer gesunden Geschäftsführung wußte sich die Jubilarin zudem eine führende Stellung in der Fabrikation von Seiden- und Rayongeweben zu sichern. Wir gratulieren ihr zu ihrem Jubiläum und wünschen ihr auch im neunten Jahrzehnt eine gedeihliche Weiterentwicklung.

R. H.

Ein Jubilar. — Am 19. Oktober vollendete Dr. phil. und Dr. chem. *Jacques Edwin Brandenberger*, der *Erfinder und Begründer der Viskosefolienindustrie*, in Pfäffikon (Zürich) sein 80. Lebensjahr.

In Zürich-Enge aufgewachsen, konnte nach eifrigem Studium am Technikum Winterthur und an der Universität Bern der kaum 22jährige J. E. Brandenberger nach einem glänzend bestanden Examen sich schon Dr. chem. schreiben. In einer zürcherischen Seidenfirma machte er hierauf eine kurze Volontärpraxis, und nach einem ebenfalls kurzen Aufenthalt in Böhmen übersiedelte er nach Frankreich, das ihm dann zur zweiten Heimat wurde und wo er im Verlaufe der Jahre durch seine Forschertätigkeit und durch seine Erfindungen zu Ruhm und Ehren gelangte. Nach langwierigen und mühsamen Versuchen gelang ihm vor Jahrzehnten die Erfindung der durchsichtigen Cellulosefolien. Später gab er dem neuen Erzeugnis den Namen «Cellophan». Die industrielle Verwertung dieses hygienischen Verpackungsmaterials mußte er in mühsamer Arbeit selber in die Wege leiten. Als dann eines Tages ein Amerikaner diese durchsichtige Umhüllung irgendwo sah, sich nach dem Erfinder erkundigte und ihn sofort aufsuchte und Muster mit nach Amerika nahm, kamen nach einem Bericht der «NZZ» bald die ersten Großaufträge und damit die Aussicht auf Erfolg. Dr. Brandenberger gründete hierauf in Bezons sein seither groß gewordenes Fabrikunternehmen «La Cellophane». Später erfand er dann den «hohlen» Viskosefaden, der ebenfalls zu einem glänzenden Erfolg wurde. Für seine Forschertätigkeit wurde Dr. Brandenberger mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet. Trotz seines hohen Alters ar-

beitet er auch heute noch in seinem Laboratorium an weiteren Problemen.

Wenn auch verspätet, gratulieren wir dem berühmten Erfinder gleichwohl noch zu seinem Jubiläum und wünschen ihm alles Gute für das neunte Jahrzehnt.

50 Jahre Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge. — Ende August feierte der Schweizerische Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Der Verbandspräsident, Direktor Dr. F. Bossart (Basel), konnte im Rathaus zu Schwyz zahlreiche Ehrengäste und Mitglieder aus Berufsberater- und Wirtschaftskreisen willkommen heißen. Die Grüße und den Dank des Bundesrates überbrachte

Sektionschef A. Schwander vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, diejenigen des schwyzerischen Regierungsrates Erziehungsdirektor Dr. V. Schwander. Hierauf sprachen Zentralsekretär Hans Giesker (Zürich) über die Entwicklung der Berufsberatung von 1902 bis 1952 und der Obmann der Berufsberaterkonferenz, Ferdinand Böhny (Zürich), über die Ziele und Methoden der Berufsberatung, Rückblick und Ausblick. Den Abschluß bildeten Glückwunschsadressen von zahlreichen Verbänden und Organisationen. Anschließend an die Jubiläumsfeier hielt die schweizerische Berufsberaterkonferenz ihre ordentliche Jahrestagung ab, die dem Thema «Berufseignungsuntersuchungen und Lehr-Erfolg» gewidmet war.

Ausstellungs- und Messeberichte

Angewandte Kunst aus Dänemark. — Unter dieser Bezeichnung ist am 11. Oktober die neue Ausstellung im *Kunstgewerbemuseum* eröffnet worden. Eine große Schar geladener Gäste hatte sich dazu eingefunden. — Wir müssen in unseren «Mitteilungen» wegen Platzmangel auf eine Schilderung der Ausstellung verzichten, möchten aber unsere Leser in der Stadt und ihrer näheren Umgebung doch darauf aufmerksam machen, daß sich das dänische Kunstgewerbe in reicher Mannigfaltigkeit präsentiert. Glaswaren, Keramik, Silberwaren, Metallarbeiten, Möbel, Textilien und Spielwaren vermitteln vielfältige und prächtige Einblicke in das Schaffen der dänischen Kunsthandwerker. Die ausgestellten Handwebereien: Vorhangstoffe, Wandbespannungen, Teppiche usw. erfreuen durch ihre diskrete dekorative Ausschmückung. — Man sollte den Besuch dieser Ausstellung nicht verpassen.

Ausbau der Textilmesse Dornbirn. — Die Export- und Mustermesse Dornbirn 1953 findet in der Zeit vom 31. Juli bis zum 9. August statt. Es sind gegenwärtig Verhandlungen über eine große Kollektivschau der österreichischen Bekleidungsindustrie angebahnt, um eine vollständige Teilnahme dieser wichtigen Branche an der einzigen

Textilmesse Oesterreichs zu erzielen. Bisher waren jeweils nur einzelne Fabriken auf der Dornbirner Messe vertreten. Mit der Kollektivschau der Bekleidungsindustrie soll eine eigene Moderevue der Wiener Haute Couture verbunden werden.

Die 4. Internationale Bodensee-Messe findet vom 8. bis 17. Mai 1953 in Friedrichshafen statt. Die IBO 1953 wird wie bisher als allgemeine Mustermesse Maschinen, Geräte und Werkzeuge für Industrie, Handwerk und Landwirtschaft, Baumaschinen, Baustoffe, moderne Wohnkultur, Haushalt- und Küchenbedarf, Textilien, Bekleidung, Modeartikel, Schmuckwaren und Sportgeräte zeigen.

Der Termin der IBO vermeidet eine Ueberschneidung mit anderen Mustermessen und gibt so allen am süddeutschen Markt interessierten Firmen die Möglichkeit, auf der IBO auszustellen.

In Anbetracht der Bedeutung des Fremdenverkehrs für das Bodenseegebiet, sowohl für den süddeutschen Grenzraum, wie für die benachbarten Länder Schweiz und Oesterreich, wird die 4. IBO der Hotelindustrie und dem Gaststättengewerbe sowie der Nahrungs- und Genußmittelbranche einen breiten Raum geben.

Tagungen

Schweizerische Produktivitätstagung

Das Comité National Suisse d'Organisation Scientifique (CNSOS) ist 1949 durch die Gesellschaft zur Förderung des Betriebswissenschaftlichen Institutes an der Eidgenössischen Technischen Hochschule und die Association d'Organisation Scientifique du Travail in Genf mit dem Zwecke gegründet worden, die betriebswissenschaftlichen Bestrebungen in unserem Lande zu fördern und zu koordinieren. Vor einem Jahr hat nun das CNSOS zusätzlich die Funktion des «Centre Suisse de la Productivité» übernommen mit dem Ziele, alle mit der Produktivitätssteigerung zusammenhängenden Fragen nationaler und internationaler Art zu koordinieren und die Produktivität aktiv zu fördern.

Die Produktivitätssteigerung gilt heute als das entscheidende Mittel, mehr und billigere Güter zu erzeugen und damit den Lebensstandard des einzelnen wie der Gesamtheit zu heben, was letzten Endes das Ziel und die ethische Begründung alles Wirtschaftens sein soll.

Das Schweizerische Produktivitätszentrum veranstaltet daher am 11. und 12. November 1952 im Kongreßhaus in Zürich eine Schweizerische Produktivitätstagung, die sich in erster Linie an die leitenden Persönlichkeiten von Industrie, Handel, Verwaltung und Gewerbe richten wird.

Zweck dieser Tagung ist, alle interessierten Kreise der schweizerischen Wirtschaft und Verwaltung mit den fundamentalen Problemen der Produktivitätssteigerung und deren Bedeutung für unsere schweizerischen Verhältnisse bekannt zu machen. Gleichzeitig soll dabei die Aufgabe, die das Schweizerische Produktivitätszentrum für unsere Wirtschaft übernommen hat, umschrieben werden.

Das Programm der Tagung umfaßt folgende Referate:

- A. *Einführung, Sinn und Zweck der Tagung*
- B. *Das Produktivitätsproblem als nationale, soziale und wissenschaftliche Aufgabe*
 1. Bedeutung der Produktivitätssteigerung für die schweizerische Wirtschaft
 2. Der Mensch als Ziel und Mittelpunkt des Produktivitätsstrebens
 3. Betriebswissenschaft und Produktivität (en français)
- C. *Produktivitätssteigerung im Betrieb*
 1. Förderung der nationalen Produktivität durch Zusammenarbeit der Industrie
 2. Produktivitätssteigerung durch innerbetriebliche Organisation:
 - a) Die optimale Organisationsstruktur
 - b) Die Mittel der Unternehmensleitung